
Andreas Nölke

Transnationale Nichtregierungsorganisationen als „Internationale Zivilgesellschaft“? Vergleichende Perspektiven

Unsere Bestandsaufnahme der Aktivitäten transnationaler Nichtregierungsorganisationen (NRO) in der internationalen Menschenrechts- und in der internationalen Umweltpolitik haben mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede in den Determinanten des Einflusses dieser Akteure aufgezeigt. Dieser Beitrag faßt die gemeinsamen Ergebnisse unseres Vorhabens zusammen, bevor er sie in den generellen Kontext der Diskussion um die „Internationale Zivilgesellschaft“ einordnet. Abschließend werden einige Implikationen unserer Studie für das weitere Studium von transnationalen NRO in den Internationalen Beziehungen identifiziert.

Unsere Analysen stimmen darin überein, daß weder die Euphorie über die Entstehung einer machtvollen Zivilgesellschaft als eigenständiger, homogener Akteur in der Weltpolitik, noch das Beharren auf einer ausschließlich staatszentrierten Analyse der internationalen Beziehungen gerechtfertigt sind. Transnationale NRO sind als ernstzunehmende Akteure in den internationalen Beziehungen zu akzeptieren, auch wenn sie nur unter bestimmten Bedingungen einen nachhaltigen Einfluß entwickeln können. Dieser Einfluß zeigt sich in vielfältiger Form, z.B. in der Formulierung internationaler Normen, der Ausrichtung der Außenpolitik von Staaten oder in Prozessen internationalen Wandels in UN-Organisationen. Ob transnationale NRO als einflußreiche Akteure in der globalen Politik agieren können, hängt dabei von ihren eigenen Eigenschaften, denen ihres Zieles und des Verhältnisses zwischen den beiden ab.¹

1. NRO-Ressourcen, Phasen und Ebenen des Politikprozesses

Das wichtigste Instrument der transnationalen NRO im Kampf um Einfluß in der Weltpolitik sind Informationen. Unsere Studien haben mehrere Fälle identifiziert, in denen der Informations- bzw. Wissensvorsprung der NRO maßgeblich dazu beigetragen hat, daß diese Einfluß auf die Politikentwicklung von Staaten, Staatenkonferenzen oder IO-Sekretariaten nehmen konnten. Dementsprechend ist der Einfluß dieser transnationalen Organisationen dann besonders groß, wenn Informationen, die zur Problemlösung

1 Vgl. für eine ähnlich strukturierte Bestandsaufnahme M. Keck/K. Sikkink, *Activists Beyond Borders. Transnational Advocacy Networks in International Politics*, Ithaca 1997, S. 199-205.

benötigt werden, knapp sind. Eine solche Situation ergibt sich beispielsweise dann, wenn die technische Lösung eines Umweltproblems noch nicht geklärt ist, oder die Informationsbasis über eine (neu entstandene oder neu thematisierte) Menschenrechtsverletzung noch eng begrenzt ist. Neben inhaltlichen benötigen die NRO v.a. auch prozedurale (juristische) Informationen, beispielsweise über die außenpolitische Entscheidungsfindung im US-Kongreß, um ihren Einfluß geltend machen zu können.

Während die Ressource Information besonders in den Zentralen internationalen Organisationen sowie während der Agendasetzung ein wichtiges Instrument der NRO darstellt, spielt eine weitere wichtige Ressource eher in Situationen einer hohen Politisierung bzw. während der deliberativen Phase eines Politikentwicklungsprozesses eine zentrale Rolle. Diese NRO-Ressource, die sich jedoch weniger präzise definieren oder messen läßt, ist ihre Legitimität (im Falle von Greenpeace auch als Profil bezeichnet). Transnationale NRO entfalten in diesen Situationen ihren Einfluß vornehmlich dadurch, daß sie in der Öffentlichkeit als Gewissen der Weltpolitik gelten und somit z.B. einzelne Staaten durch „shaming“ beeinflussen können.

Vergleichsweise gering ist der Einfluß der NRO jedoch in der Entscheidungsfindung und während der Implementationsphase bzw. auf der Arbeitsebene von staatlichen Bürokratien und internationalen Sekretariaten. Auch wenn sich die transnationalen Akteure vermehrt darum bemühen, die Einhaltung von internationalen Normen zu überwachen, fällt ihnen jedoch eine flächendeckende Kontrolle einer Vielzahl von Normen in einer großen Zahl von Ländern aufgrund ihrer im Regelfall eng begrenzten finanziellen Ressourcen sehr schwer. Insbesondere unsere Studien zur Einflußnahme von NRO auf großen globalen Konferenzen (Rio, Wien) haben jedoch gezeigt, daß die von den NRO angestoßene Setzung von neuen Themen und die Modifikation von Resolutionen in ihren Folgen begrenzt bleiben, falls nicht gleichzeitig konkrete Implementationsschritte vereinbart werden und ihre Durchführung gesichert ist.

Insgesamt trägt somit die von uns durchgeführte Differenzierung von Phasen und Ebenen der Politikentwicklung sowie der unterschiedlichen Ressourcenkategorien von transnationalen NRO eher zu einer Relativierung der beobachteten NRO-Einflußnahme bei. Auch wenn transnationale NRO eine hohe Sichtbarkeit genießen, indem sie Themen auf die Agenda der nationalen und internationalen Politik bringen sowie im öffentlichen Diskussionsprozeß Stellung beziehen, fehlt ihnen häufig die Fähigkeit einer breitenwirksamen Beeinflussung der schließlich implementierten Politikergebnisse. Auch hängt der Einfluß der NRO von der Knappheit der ihnen zur Verfügung stehenden Ressource(n) ab – je ressourcenärmer das Ziel des NRO-Einflusses (z.B. ein relativ kleines UN-Sekretariat), desto größer das relative Gewicht der NRO-Ressourcen.

2. Organisationsstrukturen von transnationalen NRO und ihren Netzwerken

Unsere Interpretation von transnationalen NRO aus der Perspektive des organisationstheoretischen Ressourcentauschansatzes hat auch gezeigt, daß das allgemeine Bemühen von Organisationen um die Sicherung (oder Ausweitung) ihrer Existenz zugleich zu einer Konkurrenz zwischen den NRO um einen privilegierten Zugang zu den genannten Ressourcen führt. Besonders deutlich wurde dieser Aspekt bei der Auseinandersetzung um Informationsmonopole im Menschenrechtsbereich, er trug aber auch dazu bei, daß die NRO im Umweltbereich keine homogene Zivilgesellschaft abgeben. Diese interne Konkurrenz um Ressourcen schwächt daher die Fähigkeit der NRO zur Einflußnahme auf Dritte und stellt die Existenz einer homogenen Internationalen Zivilgesellschaft erheblich in Frage.

Unsere Studien haben zudem gezeigt, daß zwischen den transnationalen Nichtregierungsorganisationen deutliche Machtunterschiede bestehen, die wiederum zu Spannungen zwischen den beteiligten Organisationen führen. Hier stehen sich einige wenige große, professionelle Organisationen wie Greenpeace, Amnesty International oder der World Wildlife Fund auf der einen und eine Vielzahl kleiner, zumeist durch mehr oder weniger stark institutionalisierte Netzwerke verbundener NROs gegenüber. Die von uns untersuchten Fälle transnationaler Einflußnahme favorisieren die professionellen, mit relativ umfangreichen Ressourcen ausgestatteten und hochgradig zentralisierten Organisationen. Allerdings darf diese Zentralisierung nicht soweit gehen, daß landesspezifische Besonderheiten nicht mehr berücksichtigt werden können – gerade der Erfolg von Amnesty International beruhte häufig auf der Fähigkeit, auf nationale Besonderheiten der politischen Entscheidungsfindung flexibel eingehen zu können. Die beobachteten Machtunterschiede haben zudem Auswirkungen auf die Anliegen, die von den NRO durchgesetzt werden können. Hier hat insbesondere die Studie zur Menschenrechtsproblematik gezeigt, daß solche Normen, die mit dem relativ engen Mandat der mächtigsten NRO (hier: Amnesty International) übereinstimmen, besonders große Chancen auf Realisierung haben, während komplexere Anliegen wenig Chancen auf Realisierung haben.

Die Fähigkeit der NRO zur internen Koalitionsbildung und zum einflußreichen (weil homogenen) Auftreten gegenüber Dritten wird jedoch auch durch einen weiteren Faktor stark beeinträchtigt, den Nord-Süd-Gegensatz. Hier haben wir nicht nur beobachtet, daß von einem homogenen Interesse einer Internationalen Zivilgesellschaft auch in dieser Hinsicht nicht die Rede sein kann, sondern daß zwischen den NRO erhebliche Interessenunterschiede bestehen. Auch wenn diese Interessenunterschiede nicht trennscharf mit der Nord/Süd-Differenzierung übereinstimmen, läßt sich diese Differenzierung doch vereinfachend als zentraler NRO-interner Konfliktherd identifizieren, sowohl im Umwelt- als auch im Menschen-

rechtsbereich. Transnationale NRO und NRO-Netzwerke gehen mit diesen Interessendivergenzen in unterschiedlichen Formen um, die jedoch gemein haben, daß sie die Breite und Tiefe des NRO-Einflusses begrenzen: In transnationalen NRO mit einer hochgradig zentralisierten Entscheidungsfindung führen diese Divergenzen dazu, daß die Organisationen sich auf solche Themen beschränken, die den kleinsten gemeinsamen Nenner ihrer Mitglieder bildet. Dementsprechend hat z.B. Amnesty International in seiner Menschenrechtsarbeit Themen wie (die von ihren nördlichen Mitgliedern thematisierte) Homosexualität und (die von ihren südlichen Mitgliedern besonders beanstandete) Apartheid weitgehend ausgeklammert. In eher lose organisierten NRO-Netzwerken führen diese Interessenkonflikte dagegen zunächst zur Selbstblockade der dezentralen Entscheidungsfindung sowie darüber hinaus tendenziell zur Durchsetzung der auf ungleich umfangreichere Ressourcen gestützten Interessen der Nord-NROs. Letztere Tendenz, die sich etwa bei der Favorisierung von reinen Umweltthemen gegenüber den vom Süden bevorzugten Umwelt & Entwicklung-Themen oder der bevorzugten Beschäftigung mit politischen statt mit sozialen Menschenrechten äußert, kann allerdings auch durch den ungleich größeren Widerstand erklärt werden, der bei einer Bedrohung von vitalen ökonomischen Interessen im Norden entsteht. Die letztgenannte Beschränkung des Einflusses transnationaler NRO entsteht jedoch weniger aus deren organisatorischen Merkmalen, als den Charakteristika ihrer Zielobjekte:

3. „Domestic Structures“ von Zielländern: Die Notwendigkeit von Dynamisierung und politökonomischer Differenzierung der Modellannahme

Unsere Studien legen eine Reihe von Modifikationen des theoretischen Modells der „Neuen Transnationalisten“ (Thomas Risse et al.) nahe. Zunächst haben wir gezeigt, daß durch Beschränkung auf eine relativ homogene Teilgruppe transnationaler Akteure (hier: Advocacy NRO) auch eine Reihe von Akteursmerkmalen (Ressourcen, Organisationsstrukturen) identifiziert werden können, die das Ausmaß des Einflusses dieser Akteure in der internationalen Politik bestimmen. Weiterhin haben wir die Notwendigkeit einer Dynamisierung des Modells der „domestic structure“ demonstriert. Wie Risse gehen wir davon aus, daß der Einfluß transnationaler Akteure auf die Entscheidungsfindung eines Staates von dessen innerer Struktur abhängig ist. Unsere Studien haben darüberhinaus auch wichtige Elemente von Risses Konzeptualisierung dieser internen Strukturen, insbesondere im politischen System der USA, und deren Relevanz für die Wirksamkeit der transnationalen NRO bestätigt. Allerdings legen unsere Studien nahe, den Einfluß der transnationalen NRO in einem dynamischen statt in einem statischen Modell zu erklären, d.h. die Möglichkeiten der NRO zur Beeinflussung politischer Entscheidungen unterscheiden sich je nach Phase des Prozesses erheblich, mit erheblich besseren Einflußmög-

lichkeiten während Agendasetzung und öffentlicher Diskussion, als während der politischen Entscheidungs- und der administrativen Implementationsphase.

Eine weitere Differenzierung des „domestic structure“-Konzeptes bezieht sich auf die grundlegende politökonomische Unterscheidung zwischen Renten- und Marktökonomien. Die in unseren Studien beobachteten Unterschiede des Ausmaßes der NRO-Einflußnahme zwischen Zielobjekten wie den USA und der Bundesrepublik einerseits und Kenia und anderen Staaten des Südens andererseits läßt sich – alternativ zu den Kategorien Demokratie/repressiver Staat – auch mit deren grundlegend unterschiedlichen makroökonomischen Funktionsweise erklären. Während in den Marktgesellschaften ökonomische Ressourcen als Profite im Wettbewerb abgeschöpft werden, werden diese Ressourcen in den Rentenökonomien zumeist administrativ, auf den Staatsapparat gestützt mobilisiert. Diese unterschiedlichen makroökonomischen Funktionsweisen führen zu deutlich divergierenden Formen von Zivilgesellschaft. Während sich in den Marktökonomien eine vom Staat unabhängige, auf die am Markt erwirtschafteten Ressourcen gestützte Zivilgesellschaft (auch „Bürgerliche Gesellschaft“) herausbilden konnte, unterblieb die Entstehung einer solchen autonomen Zivilgesellschaft in den Rentenökonomien des Südens.² In diesen Staaten hängen große Teile der Zivilgesellschaften von den finanziellen Ressourcen des Staates ab, häufig in Form von klientelistischen Verbindungen. Andere Teile werden in erster Linie von westlichen Gebern finanziert. Diese Rahmenbedingungen sind dem Einfluß der transnationalen NRO ausgesprochen abträglich, da es ihnen an ausreichend finanziellen Mitteln fehlt, um ihrerseits solche klientelistischen Verbindungen aufzubauen, während die ihnen typischerweise eigenen Ressourcenarten, Information und Legitimation, in diesem gesellschaftlichen Zusammenhang erheblich diskontiert werden. Transnationale NRO können in diesen Gesellschaften nur dann einen nennenswerten Einfluß entwickeln, wenn es ihnen gelingt, durch Bündnisse mit anderen Staaten bzw. internationalen Sekretariaten den externen Rentenzufluß des Zielstaates (z.B. Entwicklungshilfe, Exporteinnahmen) zu beeinträchtigen, oder in einem Konflikt zwischen zwei Staatsklassen-Segmenten von einer Seite instrumentalisiert zu werden.³

2 Die Entwicklungstendenz in den ehemaligen Staatshandelsländern des Ostens ist bisher nicht ganz eindeutig: während eine Reihe mitteleuropäischer Staaten sich zunehmend in Richtung Marktökonomien bewegen, scheinen sich in Zentralasien eine Reihe von klassischen Rentenökonomien herauszubilden.

3 Zu weiteren Überlegungen über den Zusammenhang zwischen dem Konzept der Rente und dem Einfluß von transnationalen Nichtregierungsorganisationen vgl. H. Elsenhans, Das Gespenst der Globalisierung. Grenzen der Internationalisierung des Kapitalismus für die Herausbildung transnationaler Gesellschaftsstrukturen, in: Forschungsberichte IWVWW 1997.

Insgesamt ergibt sich damit die Notwendigkeit einer weiteren Dynamisierung des Modells der „domestic structure“ denn weder der Status einer Marktökonomie, noch der Status einer Rentenökonomie liegen unwiderprüflich fest. Marktökonomien können zu Rentenökonomien werden und Rentenökonomien zu Marktökonomien. Eine dritte Dynamisierung ergibt sich schließlich aus der insbesondere in der Studie über die Tätigkeit transnationaler NRO im Menschenrechtsbereich herausgestellten Bedeutung der institutionellen Vorprägung des Kontextes für den Erfolg des NRO-Einflusses. Unsere einschlägigen Ergebnisse bestätigen nicht nur die Annahme der „Neuen Transnationalisten“, daß der Grad der internationalen Institutionalisation die Einflußmöglichkeiten transnationaler NRO erhöht, sondern erweitern diesen Ansatz mit der Annahme, daß auch die interne staatliche Institutionalisation diesen Einfluß befördert. Transnationale NRO haben bessere Chancen zur Durchsetzung ihrer Anliegen, wenn diese Anliegen an einen thematisch verwandten institutionellen Kontext (z.B. Existenz von Menschenrechtskonventionen, Umweltschutzagenturen) anknüpfen können.

4. Nichtregierungsorganisationen in transnationalen Politiknetzwerken: Entwicklungsperspektiven

Unsere Studie hat eine Reihe von Bedingungen identifiziert, unter denen transnationale Advocacy NRO Einfluß in der internationalen Politik entfalten können. Zugleich lassen sich die Ergebnisse unserer Studie auch für die Diskussion über die Frage nutzen, ob die vermehrten Aktivitäten transnationaler NRO mit der Herausbildung einer „Internationalen Zivilgesellschaft“ gleichgesetzt werden kann. Im Kern der Debatte um den Begriff der (Internationalen) Zivilgesellschaft steht die Frage, ob die – von beiden Seiten positiv bewertete – Zivilgesellschaft den gesamten staatsfreien Raum umfaßt, oder ob die Ökonomie als eine von der Zivilgesellschaft getrennte Sphäre begriffen werden soll.⁴ Ohne diese Frage, die auf unterschiedliche Traditionen der politischen Theorie zurückgeht, beantworten zu können, stützen unsere Ergebnisse doch eher die zweite Schule, die von einem deutlich weniger harmonischen Bild der staatsfreien Sphäre ausgeht. Selbst im engsten Bereich der Zivilgesellschaft haben wir erhebliche Interessenunterschiede, Machtgefälle und interorganisatorische Konkurrenzverhältnisse identifiziert, die es zudem auch wenig sinnvoll erscheinen lassen, von der Internationalen Zivilgesellschaft als homogenem Akteur in der internationalen Politik auszugehen.⁵

4 Vgl. als aktuellen Überblick K. G. Giesen, *L'analogie anthropomorphiste, l'éthique de la „démarchandisation“ et le concept de société civile*, in: *L'éthique de l'espace politique mondial*, hrsg. von K. G. Giesen, Brüssel 1997.

5 Ähnliches gilt gegenüber der Position des „New Multilateralism“ (Robert Cox et al.), der die NRO als effektivere, demokratischere und legitimeren Hoffnungsträger als die Vereinten Nationen und andere internationale Organisationen hervorhebt.

Auch wenn die Aktivitäten der transnationalen NRO nicht mit der Existenz einer machtvollen Internationalen Zivilgesellschaft gleichgesetzt werden sollten, können wir davon ausgehen, daß einzelne NRO auch in Zukunft eine wichtige Rolle als Akteure in der globalen Politik spielen werden. Wie zentral diese Rolle sein wird, hängt sowohl von den NRO selbst, als auch von ihrem Kontext ab. Unsere Untersuchung hat hier eine ganze Reihe von Faktoren identifiziert, deren Entwicklung über das Schicksal der NRO bestimmen wird. Im Gegensatz zum „mainstream“ der Protagonisten von Globalisierung und Internationaler Zivilgesellschaft gehen wir nicht von der deterministischen Annahme eines sich zwangsläufig fortsetzenden Modernisierungsprozesses in Richtung Bedeutungsverlust des Staates zugunsten privater Akteure aus, sondern halten verschiedene Entwicklungswege für möglich.⁶

So wird der zukünftige Einfluß transnationaler NRO auf staatliche Politik mit Sicherheit dadurch beeinflußt, ob in einer Vielzahl von Rentenökonomien im Osten und Süden der Übergang zu Marktökonomien mit einer vom Staat unabhängigen Zivilgesellschaft gelingt. Nur im Falle einer autonomen Zivilgesellschaft können die transnationalen NRO ihre Legitimitätsressourcen wirksam zur Beeinflussung staatlicher Entscheidungen einsetzen, während sie in Rentenökonomien aufgrund ihres begrenzten Zugangs zu finanziellen Ressourcen im Regelfall auf komplexe (und wenig wahrscheinliche) Bündnisse mit anderen einflußreichen (westlichen) Staaten und internationalen Sekretariaten sowie mit Fraktionen der Staatsklassen angewiesen sind, um ihre Anliegen durchzusetzen.

Profitieren würden die NRO von einer Zunahme der internationalen Institutionalisierung. Diese Folgerung gilt allerdings nicht unbeschränkt. Während NRO von einer Zunahme der Verregelung internationaler Politikfelder und einem Bedeutungsgewinn von internationalen Organisationen in Politikfeldern wie Umweltschutz oder Menschenrechte profitieren würden, zeigt das Beispiel der Bretton Woods-Organisationen, daß internationale Sekretariate nicht unter allen Umständen die geborenen Bündnispartner für transnationale NRO sind. Sollte die Institutionalisierung zur Stärkung von hochgradig autonomen Sekretariaten führen, ist eher eine Schwächung des Einflusses der NRO zu erwarten, da deren „Tauschgüter“, insbesondere Information und Legitimität, damit entwertet würden.

Auch die Konsequenzen des weiteren Institutionalisierungsprozesses auf Seiten der transnationalen NRO selbst für die weitere Entwicklung ihres Einflusses in der internationalen Politik sind nicht eindeutig zu prognostizieren. Unser Vergleich von NRO in verschiedenen Politikfeldern hat

6 Ironischerweise würde der Einfluß von NRO in der internationalen Politik durch den hier gemeinten Bedeutungsgewinn privater Akteure (i.e. Unternehmen) wahrscheinlich sogar verringert, da unsere Studien gezeigt haben, daß die NRO regelmäßig auf Staaten (oder von Staaten finanzierte Sekretariate) zurückgreifen müssen, um ihren Einfluß geltend zu machen, während wir kaum Beispiele für die direkte Einflußnahme auf Unternehmen gefunden haben.

zwar gezeigt, daß zunächst eine zunehmende Institutionalisierung von transnationalen NRO-Netzwerken deren Einflußpotential erhöht. Zugleich entwickeln sich durch die damit verbundene Professionalisierung der Mitarbeit in einigen dieser Organisationen allerdings Zentrifugaltendenzen in Form eines gesteigerten organisatorischen Selbsterhaltungstriebes, welcher der Kohärenz der NRO-Netzwerke abträglich ist. Die Sprengkraft der dadurch entstehenden internen Spannungen könnte durch eine Intensivierung des Nord-Süd-Gegensatzes, z.B. im Kontext eines selektiven Globalisierungsprozesses, weiter gesteigert werden.

Insgesamt ist die typische Ressourcenbasis von transnationalen NRO sehr fragil. Der Informationsvorsprung von Nichtregierungsorganisationen kann von interessierter Seite, seien es Unternehmen oder Staaten, in Fällen der Bedrohung von vitalen Interessen zumeist relativ problemlos kompensiert werden. Auch die Ressource „Legitimität“ kann von den NRO nur sehr selektiv eingesetzt werden, wie die weitere Entwicklung der Auseinandersetzungen zwischen Shell und Greenpeace um die Beseitigung von Ölbohrplattformen in der Nordsee gezeigt hat – sobald die generelle Glaubwürdigkeit der NRO in Frage gestellt wurde, mußte sie bei der Verfolgung ihres spezifischen Anliegens zurückstecken. Wir können daher davon ausgehen, daß der Einfluß der NRO eine gewisse Relevanzschwelle, bei der ihnen massive Auseinandersetzungen mit mächtigen Akteuren der internationalen Politik drohen, nicht überschreiten wird.

Schließlich müssen wir jedoch konstatieren, daß unsere vergleichende Untersuchung auf einer zu begrenzten empirischen Basis beruht, um weitreichende Schlußfolgerungen hinsichtlich der künftigen Rolle von transnationalen Advocacy NRO in der internationalen Politik ziehen zu können. Notwendig sind weitere Untersuchungen über die Politikentwicklung in transnationalen Netzwerken. Weitere Beispiele für den Einfluß von transnationalen Nichtregierungsorganisationen, die unsere Schlußfolgerungen unterstützen, finden sich etwa bei der Internationalen Frauenbewegung. Analysen der internationalen Kampagnen zum Thema Gewalt gegen Frauen bestätigen z.B. unsere Beobachtung, daß NRO ihren Einfluß am besten bei eng fokussierten Themen und während einer zeitlich und räumlich begrenzten Opportunitätsstruktur entwickeln können, aber auch, daß zwischen den NRO erhebliche Unterschiede in Ressourcenausstattung und Professionalisierung existieren.⁷ Untersuchungen über die Aktivitäten der internationalen Frauenbewegung anläßlich globaler Konferenzen zeigen, daß – zumindest in der frühen Phase dieser Bewegung – ein Großteil dieser Aktivitäten für die Organisierung der eigenen Netzwerke und die Harmo-

7 Vgl. J. Joachim, *Internationaler Wandel durch Nicht-Regierungsorganisationen? Wie das Thema Gewalt gegen Frauen auf die Agenda der UNO kam*, Kiel 1996 sowie Keck/Sikkink, *Activists* (Anm. 1), Kapitel 5.

nisierung von inhaltlichen Divergenzen aufgebracht werden mußten.⁸ Studien über die Rolle transnationaler NRO in der Auseinandersetzung um das NAFTA-Abkommen zeigen schließlich, daß dem Einfluß dieser Organisationen enge Grenzen gesetzt sind, wenn sie in eine breit angelegte Konfrontation mit analytisch und finanziell gut ausgestatteten Akteuren (hier: Unternehmensverbänden) verwickelt werden und zugleich erhebliche interne Spannungen überwinden müssen.⁹

Unsere vergleichende Studie hat jedoch nicht nur einige Beispiele für weitergehende Analysen gezeigt, die interne und internationale Entscheidungsprozesse mehrerer Staaten und internationaler Institutionen einbeziehen, sondern auch ansatzweise das methodische Instrumentarium identifiziert, das für eine solche Analyse notwendig ist. Anzuregen wäre, in weiteren Studien eine Kombination von traditionellen Konzepten der Internationalen Beziehungen, wie jenen der Institutionalisierung von Politikfeldern, der „domestic structure“ oder der Differenzierung von staatlichen Machtressourcen, mit Instrumenten der Policy-Forschung, wie der Policy-Netzwerkanalyse oder dem organisationsbezogenen Ressourcentausgangssatz durchzuführen. Diese Kombination sollte dann eine verbesserte systematische Analyse der durch „Nebeneinander von Staaten- und Gesellschaftswelt“ (Czempiel), von „Turbulenz“ (Rosenau) geprägten internationalen Beziehungen der Zukunft ermöglichen.

-
- 8 Vgl. M. A. Chen, Engendering World Conferences. The International Women's Movement and the UN, in: NGOs, the UN, and Global Governance, hrsg. von L. Gordenker/T. Weiss, Boulder 1996, S. 139-155 und G. Ashworth, The United Nations „Women's Conference“ and International Linkages in the Women's Movement, in: Pressure Groups in the Global System. The Transnational Relations of Issue-Oriented Non-Governmental Organizations, London 1982, S. 125-147.
 - 9 Vgl. D. J. Liebowitz, Engendering Globalization From the Mexican Political Front, Paper Presented at the International Studies Association Annual Conference, Toronto, 18-22 March 1997 und Ch. Gabriel/L. Macdonals, NAFTA, Women and Organising in Canada and Mexico: Forging a „Feminist Internationality“, in: Millennium, 23 (1994) 3, S. 535-562.